

Geschichte des Stadtwaldes



Eberjagd 15.Jh. (Detail aus dem Monatsbild Dezember, Les Très Riches Heures, Stundenbuch des Herzogs von Berry, Ms.65 Musée Condé, Chantilly)

12. Jahrhundert

Wahrscheinlich von den Grafen von Rieneck den Lohrer Bürgern als Anreiz zur Ansiedlung überlassen.

Als „Allmende – Wald“ (Gemeinschaftswald) von staatl. Förstern des Landesherren



Schweinemast mit Eicheln und Bucheckern 15.Jh. (Detail aus dem Monatsbild November, Les Très Riches Heures, Stundenbuch des Herzogs von Berry, Ms.65 Musée Condé, Chantilly)

Nutzung klar geregelt in

Form von:

Weide-,
Brennholz- und
Bauholzrecht

Jedem Lohrer Bürger stand dieses Holz zu.

14. Jahrhundert



Eberjagd 15.Jh. (Detail aus dem Monatsbild Dezember, Les Très Riches Heures, Stundenbuch des Herzogs von Berry, Ms. 65 Musée Condé, Chantilly)

1314

erstmalige Erwähnung des Stadtwaldes im
Rienecker Hausvertrag

1338

Eine der ältesten Forstordnungen
„der Mainzer Wildbann“
bezieht sich auch auf den Lohrer Wald.

18. Jahrhundert



Karte ehem. Grafschaft Rieneck - kolorierter Kupferstich aus Frankreich 1694

1788

1. korrekte Flächenmessung

Größe des Stadtwaldes: 2100 ha

Allerdings sind große, alte Eichenwaldungen nicht mit einbezogen, damit > 3000 ha

Der Stadtwald hatte wahrscheinlich eine Größe von über 7000 ha, welche sich durch Verkauf, Rechtsstreite und Schenkungen verringerte.

1789

erster Forstwirtschaftsplan, der sich auf den Stadtwald bezieht

19. Jahrhundert



Forstfrevel - Illustration aus der Zeitschrift Gartenlaube um 1870

1842

Straftaten (Forstfrevel) im Wald:

Das Leben im Spessart war zur damaligen Zeit sehr hart. Die kargen Böden gaben kaum Ertrag. Hungern war an der Tagesordnung. Der Wald war lebenswichtig für das eigene Überleben.

Der Wald wurde von Förstern zum Wohle der Landesherrn und Besitzer verwaltet. Die lokale, arme Bevölkerung war auf die Nutzung des Waldes angewiesen.

Der Konflikt um die Nutzung des Waldes war vorprogrammiert. Eine Hauptaufgabe der Förster war es, gegen die „illegale Nutzung“ des Waldes vorzugehen.

Jahr	Holzfrevell	Streufrevell	Grasfrevell	Polizeiwidrige Vergehen	Summe
1836/37	585	73	29	409	1036
1837/38	505	84	9	402	1000
1838/39	772	295	26	368	1463
1839/40	792	498	103	664	2056
1840/41	1317	262	53	546	2178
Durchschnitt	789	242	44	478	1553

19. Jahrhundert

1871 - 1875

Bau der alten Lohrer Mainbrücke

Um den Bau der Brücke zu finanzieren, wurden die letzten, starken, alten

Eichen im Stadtwald gefällt.

Erst jetzt gibt es im Stadtwald, in geringem Umfang, wieder

ältere Eichen mit ca. 230 Jahren.



(Fotos: Stadtarchiv Lohr a.Main, Fotosammlung Schäfer)

19. Jahrhundert

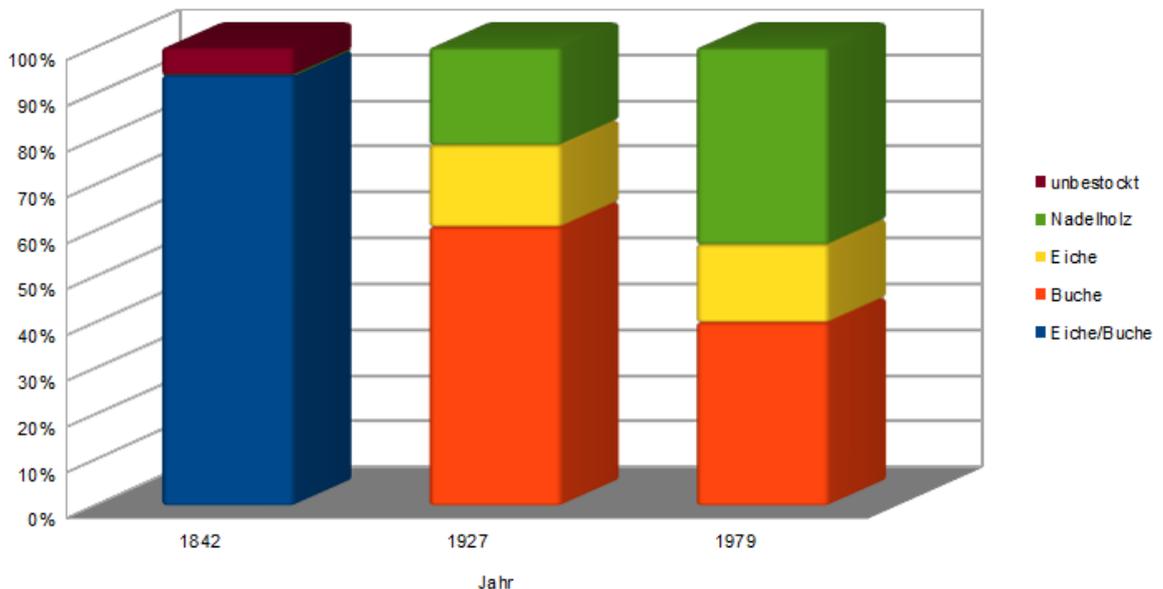
1878

Umlagen Freiheit endet

Die Stadt Lohr a.Main erhob bis 1878 keine Steuern von ihren Bürgern.
Die Einnahmen aus dem Stadtwald reichten aus um die Ausgaben der Gemeinde zu decken.

In immer größeren Umfang wird Nadelholz im Stadtwald
gepflanzt. Durch die über Jahrhunderte dauernde Streunutzung
waren die Böden stark verarmt. Nadelhölzer kommen mit nährstoffarmen
Böden besser zurecht. Die Glasindustrie benötigte schnell wachsende
Baumarten um ihren Holz hunger zu befriedigen.

Entwicklung der Baumartenanteile



20. Jahrhundert

1921

starker Holzeinschlag um die Stadtkasse aufzufüllen

1946

extremer Borkenkäferbefall,
große Mengen an Fichtenholz müssen aufgearbeitet
werden



Holzernte um 1930 (Fotos: Stadtarchiv Lohr a.Main, Fotosammlung Schäfer)

20. Jahrhundert

1964

Eine neue Betriebsplanung tritt in Kraft. Der Nadelholzanteil soll zukünftig auf 64% erhöht werden.

Das Laubholz auf 36% reduziert werden.

Die Forstwirtschaft setzt zur damals vor allem auf das Nadelholz.

Es ist vielseitig verwendbar und wächst schnell. Ökologie und Naturschutz sind damals kaum von Bedeutung.

Die Forstwirtschaft soll viel Holz in kurzer Zeit produzieren. Das Wirtschaftswunder ist im vollen Gange. Die Industrie benötigt den Rohstoff Holz.



Mainlende als Holzumschlagsplatz für die Verschiffung (Fotos: Stadtarchiv Lohr a.Main, Fotosammlung Schäfer)

20. Jahrhundert

1990

Orkan Wiebke fegt über Deutschlands Wälder hinweg und hinterlässt eine Spur der Verwüstung.

Auch der Stadtwald ist mit 30.000 m³ vom Sturm geworfenen Holz betroffen.

Betroffen ist vor allen die Baumart Fichte. Die Holzpreise fallen von fast 200 DM/Fm für Fichtenstammholz auf 60 DM/Fm. Für die Fortsbetriebe beginnt eine schwierige Zeit.

Nach Wiebke setzt ein Umdenken in der Forstwirtschaft ein. Reine Nadelholzbestände die in großen Teilen von Deutschland vorhanden sind, werden zunehmend kritisch gesehen. Das reine Nadelholz ist zu anfällig gegenüber großen Schadereignissen wie Stürme oder Insekten.

Der Anbau von Laubholz wird vorangetrieben. Zukünftig sollen Mischbestände aus Nadel- und Laubholz eine nachhaltige Forstwirtschaft ermöglichen.



Durch Wiebke zerstörter Fichtenbestand bei Merklingen, Alb-Donau-Kreis

21. Jahrhundert



**Das Zeichen für
verantwortungsvolle
Waldwirtschaft**

2000

Die neue Forsteinrichtung (eine „Inventur des Waldes“ die z.B. die Höhe des Holzzuwachses feststellt) ist fertig.

Im Stadtwald wächst mehr Holz nach als bisher angenommen.

Der jährliche Einschlag wird auf 29.000m³ erhöht.

Der Stadtwald wird nach den Richtlinien des deutschen FSC – Standards zertifiziert.

2013

Im Stadtwald werden 200 ha Waldfläche aus der Nutzung genommen um den Richtlinien des FSC zu entsprechen und unserer Verpflichtung zum Schutz der Natur und des Buchenwaldes gerecht zu werden.

